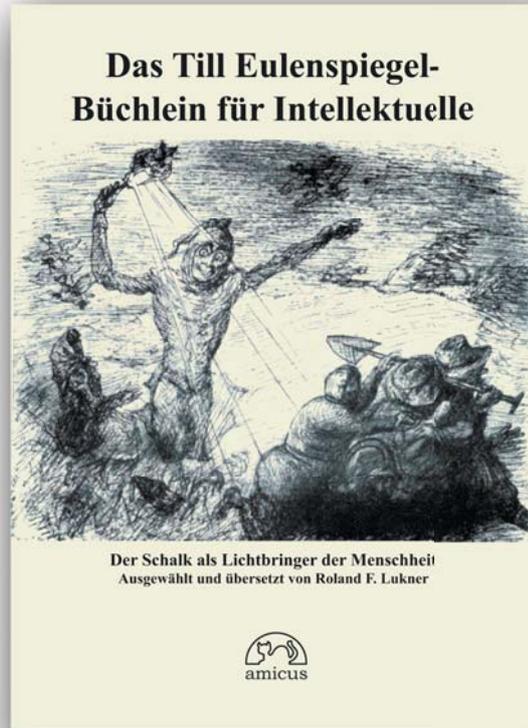


Roland F. Lukner

Das Till Eulenspiegel-Büchlein für Intellektuelle



Kurzgeschichten
106 S., kart.

ISBN 3-935660-41-3
9,90 EUR

Diese kompakte Auswahl der packendsten Historien in moderner Neuübersetzung erfasst das Wesentliche des Schalks Till Eulenspiegel und ist ausgestattet mit neuen, auf den Gehalt der Geschichten sorgfältig abgestimmten Überschriften. Diese Ausgabe ist ein Versuch, ein auf mehrfache Weise abgesunkenes, jedoch geniales Schriftwerk europäischen Gedankengutes wieder ans Licht unserer Zeit zu heben und ihm dadurch die notwendige aktuelle Wirkung zu verleihen. Denn die Till Eulenspiegel-Figur ist eine archetypische Erscheinung eines übermächtigen, geistvollen, letztendlich von echter Liebe und lebendiger Wahrheit bestimmten Tricksters.

Die 14. Historie schildert, wie man Eulenspiegels Ruf als Schalk zu schädigen trachtete.

Bald nach dieser Zeit, in der Eulenspiegel Küster gewesen war, kam er nach Magdeburg und vollbrachte dort viele Streiche. Das machte seinen Namen erstmals bekannt, so dass man von Eulenspiegel viel zu erzählen wusste. Da forderten ihn die bedeutendsten Bürger der Stadt auf, etwas Wunderartiges zu vollbringen. Er sagte, er wolle das tun, und zwar vom Erker des Rathauses herabfliegen. Da erhob sich in der Stadt ein großes Geschrei, dass sich Jung und Alt auf dem Marktplatz sammelte, um es zu sehen. Eulenspiegel stand also auf dem Rathauker und bewegte die Arme und gebärdete sich, als ob er fliegen wollte. Die Leute standen mit aufgerissenen Augen und Mündern da und glaubten, er würde tatsächlich fliegen. Da lachte Eulenspiegel und sagte: „Ich dachte, es gäbe keine Narren mehr in der Welt außer mir. Doch nun sehe ich, dass hier nahezu die ganze Stadt voller Narren ist. Und wenn ihr mir sagt, dass ihr fliegen wolltet, ich glaubte es nicht. Ich bin doch weder Gans noch Vogel, also habe ich keine Fittiche, und ohne Fittiche oder Federn kann niemand fliegen. Nun seht ihr wohl, dass es erlogen ist.“ Damit lief er vom Erker und entzog sich der Volksmenge, von der ein Teil fluchte, der andere lachte, und sie sprachen: „Er ist ein Schalk trotz allem, denn er hat wahr gesprochen.“

Die 21. Historie schildert, warum Eulenspiegel immer ein falbes Pferd ritt, Kinder und alte weichliche Wirte mied, und sich vor guter Speise, großem Glück und starkem Getränk schützte.

Eulenspiegel war immer gern in Gesellschaft, floh aber drei Dinge, solange er lebte. Erstens ritt er kein graues, sondern immer ein falbes Pferd, der Scherzhaftigkeit wegen. Zweitens wollte er nirgends bleiben, wo Kinder waren, weil man aus Notwendigkeit mehr auf die Kinder achtete als auf ihn. Drittens kehrte er nicht gern bei einem alten weichlichen Wirt ein, denn ein solcher Wirt achtete nicht auf sein Gut und war gewöhnlich ein Säufer. Dort war auch nicht die Gesellschaft, von der Geld zu gewinnen war usw. Auch bekreuzigte er sich jeden Morgen, um vor gesunder Speise, vor großem Glück und vor starkem Getränk behütet zu werden. Denn gesunde Speise, das sei ja Kraut, wie gesund es auch sein möge. Ebenso bekreuzigte er sich vor Zubereitetem aus der Apotheke; obwohl es gesund sei, so sei es doch ein Zeichen der Krankheit. Das sei das größte Glück: Wenn irgendwo ein Stein vom Dach oder ein Balken vom Haus fiele, so würde man sagen: „Hätte ich da gestanden, so hätte mich der Stein oder der Balken erschlagen. Das war mein großes Glück.“ Solches Glück wollte er gern entbehren. Das starke Getränk sei das Wasser, denn es treibe große Mühlräder mit seiner Kraft; auch trinke sich so mancher gute Mann daran zu Tode.

Die 95. Geschichte schildert das Begräbnis Eulenspiegels.

Bei Eulenspiegels Begräbnis ging es sonderbar zu. Als alle auf dem Kirchhof um den Sarg standen, in dem Eulenspiegel lag, legten sie den Sarg auf die beiden Seile und wollten ihn in das Grab senken. Da riss das Seil, das am Fußende war, und der Sarg schoss in das Grab, so dass Eulenspiegel im Sarg auf die Füße zu stehen kam. Da sagten alle, die dabeistanden: „Lasst ihn stehen, denn er ist sonderbar gewesen in seinem Leben, sonderbar will er auch in seinem Tode sein!“ Also warfen sie das Grab zu und ließen ihn aufrecht auf den Füßen stehen.

Und sie setzten einen Stein oben auf das Grab und meißelten auf die eine Seite eine Eule und einen Spiegel, den die Eule in den Klauen hält, und schrieben darüber in den Stein:

„Disen Stein sol nieman erhaben, hie stat Ulenspiegel begraben. Anno domini M.CCC.L. Jar.“